

**Redebeitrag zur Veranstaltung
von KAPPELN IST BUNT
aus Anlass des 100sten Geburtstages von Albrecht Weinberg- 30.03.2025**

Angelika Carmen Westphal, Team Projekt „Gegen das Vergessen“, Kappeln ist Bunt

Einleitung

Im vergangenen Jahr besuchte ich eine jüdische Gemeinde in Schleswig-Holstein.
Dort wurde mir in einem Gespräch folgendes gesagt:
„Wir wollen nicht, dass es immer um die toten Juden geht, es muss auch um die lebenden Juden gehen.“
Diesen Satz trage ich seit den vergangenen Monaten immer mit mir, er bewegt mich weiter und daraus habe ich mein Versprechen abgeleitet:
Immer wenn ich von toten Jüdinnen und Juden spreche, spreche ich auch von den lebenden Jüdinnen und Juden und von der Vergangenheit **und** der Gegenwart.
Und so auch heute zu Ihnen und Euch:

Manche von Ihnen kennen vielleicht das Buch: „Der 100 Jährige der aus dem Fenster stieg und verschwand.“ Ob Albrecht Weinberg je aus dem Fenster stieg, weiß ich nicht, aber eins wissen wir:
Er ist nicht verschwunden und darüber können wir sehr froh sein.
Er hat sich dafür entschieden in die Öffentlichkeit zu treten, um von seinen persönlichen Erfahrungen mit der Shoah zu berichten. Aus der Summe seines bisherigen Lebens hat er für sich, auch für die Gegenwart und Zukunft, Lehren abgeleitet, die er an die Menschen, die dafür ein offenes Ohr und Herz haben, weiter gibt. Mit viel unablässigen Mühen und einem erstaunlichen Engagement unternimmt er Reisen und es vergeht kaum ein Tag, an dem er nicht im Einsatz ist „Gegen das Vergessen“ und für unsere Demokratie. Mit seinem Engagement verbindet er einen Einsatz für das Leben von uns allen.

Heute geht es bei unserer Veranstaltung um die Fülle des Lebens, um Tod, Leid und Schrecken, aber auch um Freude, Hoffnung, Widerstandskraft und die schönen Momente.
Unser besonderer Anlass ist der 100ste Geburtstag von Albrecht Weinberg am vergangenen 7. März.
Es geht um Würdigung und Dankbarkeit für sein Engagement und darüber hinaus wollen wir die Kostbarkeit des Lebens für uns alle feiern.
Wenn Ihnen, liebe Anwesende, heute die Tränen kommen, oder es ihnen zu Lachen zumute ist, meine Bitte: Unterdrücken Sie es nicht. Es darf Alles sein: Das Weinen und das Lachen.

Und nun möchte ich mit ihnen einsteigen in das Leben von Albrecht Weinberg.

II. Albrecht Weinberg . aus seinem Leben und wie er zum Zeitzeugen wurde

Albrecht Weinberg kam als jüngstes Kind am 7. März 1925 in Rhaderfehn zur Welt.

Er hatte 2 Geschwister: Friedel und Dieter.

Mutter Flora, geborene Grünberg, war eine waschechte ostfriesische Jüdin.

Albrecht Weinberg sagte über seinen Vater, Alfred, der Viehhändler war:

„Sie nannten ihn nie Herr Weinberg.... Sie nannten ihn: „Der olle Jööd Weinberg“, egal wie sehr er sich bemühte dazu zu gehören (Sportverein, Feuerwehr, Nachbarschaftshilfe...).

Die Ausgrenzungen, wurden immer stärker und weiteten sich auf zunehmend alle Lebensbereiche aus.

Ostern 1936 hieß es: „Albrecht, du darfst nicht mehr zur Schule kommen, geh.“

Und 1938 beim Novemberpogrom erlosch das ewige Licht der Synagoge in Leer für immer. Sie wurde niedergebrannt und jüdische Menschen wurden durch die Stadt gejagt.

Albrecht Weinberg sagt über den 9. November 1938:

„ Der schlimmste Tag meines Lebens.“

März 1943:

Für Albrecht begann die Zwangsarbeit in Fürstenwalde, dann Berlin und über den Osttransport 37 von dort nach Theresienstadt...bis Auschwitz – Monnowitz.

1943 trifft Albrecht seinen Bruder Dieter in Monnowitz wieder.

Primo Levi, ebenfalls ein Zeitzeuge, war zur gleichen Zeit in Monnowitz. Er schrieb später:

„Es ist geschehen, also kann es wieder geschehen.“

und

„Auschwitz hat in mir Spuren hinterlassen, meinen Lebenswillen jedoch nicht gebrochen, sondern eher gesteigert – was ich erlebt habe, gab meinem Leben einen Sinn, nämlich Zeugnis abzulegen.“

Januar 45: Albrecht und sein Bruder Dieter kommen auf dem Todesmarsch nach Mittelbau-Dora.

Im April 45 wurde das Lager geräumt und Albrecht kam nach Bergen-Belsen.

Am späten Nachmittag des 15. April wurde Bergen-Belsen von den Briten befreit.

Amerika:

Albrecht wanderte mit seiner Schwester nach Amerika aus.

Sie lebten in Florida. Sie hatten sich geschworen:

1. Nie in diese Welt jüdische Kinder zu setzen. 2. Nie nach Deutschland zurückzukehren.

Nur den ersten Schwur haben sie gehalten.

Nach dem seine Schwester immer kränker wurde, entschlossen sie sich mit der Hilfe von Bekannten, aus Leer, wieder nach Deutschland zu kommen.

Albrecht sagte:

„Für meine Schwester habe ich es getan.“

Das war im Jahre 2012. Sie kamen beide in ein Pflegeheim in Leer

Dort arbeitete Gerda Dänekas als Altenpflegerin.

Albrecht Weinberg fragte Gerda damals:

„Hast Du schon mal einen Jööd gesehen?“

Seine Schwester Friedel starb am 18. Mai 2012. Albrecht sprach für sie das Kaddisch, das jüdische Totengebet.

In der Nacht von Friedels Tod beschloss Gerda Alles daran zu setzen, dass Albrecht in seiner alten Heimat wertgeschätzt würde und Anerkennung erfuhr.

Gerda begann das Schweigen zu brechen und ihm Fragen zu stellen und AW begann zu erzählen.

Ihr haben wir es zu verdanken, dass AW dann auch begann mit anderen Menschen zu sprechen.

Vielleicht musste Albrecht Weinberg erst 86 Jahre alt werden um reden zu können.

Das erste Mal überhaupt erzählte er 2013 einer Historikerin der Gedenkstätte Bergen-Belsen seine Lebensgeschichte. Seitdem sind Gerda Dänekas und er unzählige Male in Schulen unterwegs gewesen.

Mit Gerda an seiner Seite wurde das Erzählen zu seiner Berufung und ein Kampf gegen die Zeit.

Mit ihm gemeinsam ist Gerda Dänekas nach New York gereist, nach Berlin, nach Auschwitz und nach Israel.

Albrecht Weinberg ist als Zeitzeuge mittlerweile vielfach geehrt worden, unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz, welches er dieses Jahr, gemeinsam mit Luigi Toscano aus Protest wieder zurückgab.

In Rhaderfeln ist eine Schule nach ihm benannt worden. Zu den Schülerinnen und Schülern des „Albrecht-Weinberg-Gymnasiums“ hat er ein enges Verhältnis.

Mit ihnen reiste er sogar 2022 nach Israel.

Natürlich ist Gerda immer an seiner Seite.

Gerda hatte Albrecht damals den Satz von Elie Wiesel vorgelesen:

„Jeder der heute einem Zeugen zuhört, wird selbst ein Zeuge werden.“

Teil III Die Bedeutung der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und ihre gemeinsame Botschaft an uns

Heute gibt es nach einer Studie des Jewish Claims Conference vom Januar 2024 weltweit noch 245.000 Überlebende des Holocaust.

Etwa die Hälfte davon lebt in Israel. In Deutschland leben noch 14.200

Rose Girone galt als die älteste Holocaust-Überlebende. Sie starb im Alter von 113 Jahren am 24. Februar 2025 in New York.

Mirjam Bolle gilt heute als die älteste Holocaust-Überlebende weltweit. Sie wurde am 20. März 2025, 108 Jahre alt und lebt in Israel.

In Deutschland sind die ältesten Überlebenden Margot Friedländer (103) und Albrecht Weinberg (100).

Zu engen Freunden von Albrecht gehört der Holocaust-Überlebende Tswi Herschel.

2022 feierten sie das „Sukkot“ Laubhüttenfest in Tswis Haus bei Tel Aviv.

Ein weiterer Freund von ihm ist Jerry Wartski. Sie waren zur gleichen Zeit im KZ Mittelbau-Dora. Wenn sich Albrecht und Jerry treffen, feiern sie ihr Überleben.

Zu den verstorbenen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus der jüngsten Zeit, ich nenne hier nur 2 von Ihnen, gehören:

Esther Bejarano, gestorben am 10. Juli 2021 in Hamburg. Sie war eine deutsch - jüdische Überlebende des KZ Auschwitz-Birkenau. Sie spielte im Mädchenorchester von Auschwitz.

Albrecht Weinberg und sie verband ebenfalls eine Freundschaft. Beide waren am 20. April

1943 mit demselben Transport nach Auschwitz deportiert worden, um dort ermordet zu werden.

2020 sahen sich Albrecht Weinberg bei einer Veranstaltung: Albrecht Weinberg rief ihr zu:

„Esther, ich bin's, der Krümel.“

Ein Zitat von Ihr:

„Ihr tragt keine Schuld, dass es passiert ist – aber ihr macht euch schuldig,

wenn ihr nichts darüber wissen wollt.“

Ihre, wie ich finde, wichtigste Botschaft, geht weit darüber hinaus:

Per la Vida – Für das Leben.

So heißt der Titel eines ihrer Lieder.

und:

Peggy Parnass. Sie starb am 12. März 2025. In Hamburg galt Peggy Parnass als "heimliche Königin" des Stadtteils St. Georg und Ikone der Schwulenbewegung. Als Journalistin, Autorin und Publizistin setzte sie sich immer wieder für die Rechte von Minderheiten ein. Auch Ihre Botschaft galt immer dem Leben, es zu schützen, zu achten und zu feiern.

Lassen Sie mich noch ein paar Worte sagen, zur Kontinuität und den Gemeinsamkeiten der Zeitzeug*innen bis in unsere Gegenwart.

Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen haben von Anfang an vieles bewegt, weil sie widerständig waren, weil sie lästig waren, und weil sie dafür gekämpft haben, dass Gedenkstätten eröffnet und Dokumentationszentren gebaut wurden. Das „Projekt“ Erinnern war von

Anfang an, zuerst initiiert und getragen von den Überlebenden des Holocaust, ein von Grund auf demokratisches Projekt. In zahlreichen Biographien, Schriften und in Gesprächen mit Menschen haben sie gemahnt und erinnert. Sie haben eine bedeutende Rolle in der Aufarbeitung des Nationalsozialismus gespielt. 1961 kam eine Wende mit dem Eichmann-Prozess. Die zentrale Rolle vor Gericht spielten die Aussagen der über einhundert Zeugen.

Das Verfahren veränderte den Umgang mit den Überlebenden des Holocausts, gab ihnen eine Stimme. Das war vorher nicht so. Erstmals konfrontierte sich eine weltweite Öffentlichkeit mit den jüdischen Opfern und Zeugen des Holocaust und ihren traumatischen Erfahrungen.

Doch zunächst erfuhren Sie nach 1945 für lange Zeit viel Ablehnung. Ihre Zeugnisse, ihre Mahnungen, wollten nicht gehört werden. Sie erfuhren Spott bis hin zu Hass.

Heute erfahren Zeitzeug*innen wieder den alten Antisemitismus, der nie aufhörte zu existieren. Ihre Zeugnisse werden wieder als Lügengeschichten verunglimpft, sie erleben Morddrohungen und sie stehen heute unter Polizeischutz, insbesondere bei öffentlichen Auftritten, oder sie stoßen weiterhin auf Ignoranz und die alte Kontinuität des Wegsehens und des Schweigens.

Im Internet und anderen Medien werden Berichte über Albrecht Weinberg kommentiert mit: „Alter, seniler Sack.“ „ Er hat wohl selbst nichts daraus gelernt.“, bis hin zu: „Da haben die Nazis nicht gründlich genug gearbeitet.“

Zu den Holocaust-Überlebenden gehörte übrigens auch ein „Kappeler Jung“.

John Eichwald, später John Blunt, besuchte 1985, 1 Jahr vor seinem Tod, Kappeln.

Er sprach zu den Menschen hier, insbesondere zu Schülerinnen und Schülern der Klaus-Harms-Schule und seine Botschaft war:

„Vergessen? Nein es darf nie vergessen werden.“

Und so heißt auch das Projekt von Luigi Toscano, dessen Ausstellung wir vom 5.-25. Juli hier in Kappeln sehen werden: **GEGEN DAS VERGESSEN**. Luigi Toscano hat auch Albrecht Weinberg portraitiert und sie sind Freunde geworden, die sich beide gemeinsam in zahlreichen Veranstaltungen und auf Demonstrationen für Menschlichkeit, freies Leben und für unsere Demokratie einsetzen.

Eine weitere Überlebende des Holocaust, die ebenfalls von Luigi Toscano portraitiert wurde und über die es den Film „Schwarzer Zucker-Rotes Blut“ von ihm gibt, ist **Anna Strishkova**. Ihr durften wir im Dezember vergangenen Jahres bei ihrem Besuch hier in Kappeln begegnen.

Gefragt nach Ihrer Mission, sagte Sie

**„Das Leben selbst, es zu würdigen, alle Menschen zu achten und
die Freude am Leben miteinander zu teilen.“**

Wir hoffen sehr, dass wir Anna und ihre Tochter Olga im Sommer, zur Ausstellung von Luigi, hier in Kappeln wieder sehen werden.

Gerhard Ulrich, „Beauftragter für jüdisches Leben und Gegen Antisemitismus in SH, sagte im vergangenen Jahr bei der Stolpersteingedenkveranstaltung von Kappeln ist bunt:

*„Erinnerung, meine Damen und Herren, ist die Kraft aus der wir leben und aus der wir unser
Miteinander in Frieden gestalten können.*

Erinnerung ist die Kraft der Hoffnung, die dafür streitet, dass Nichts bleibt wie es ist.

Dass das Morden, das Hassen und die Gewalt nicht das letzte Wort haben.

Dafür aber müssen wir den Mund auf tun.

*Unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger leiden seit dem 7. Oktober vor allem unter
dem beredten Schweigen in unserer Gesellschaft.*

*Margot Friedländer, eine der letzten Überlebenden des Holocaust, hat sehr klar und deutlich
gesagt:*

„So fing das damals auch an ... mit dem Schweigen, mit dem Wegsehen. „

Und deswegen trägt auch Albrecht Weinberg, zu vielen Anlässen, die gelbe Schleife.

Die gelbe Schleife steht für die Geiseln und Opfer vom 7. Oktober 2023.

An diesem Tag wurden von den Terroristen der Hamas 1.200 Menschen grausam abgeschlachtet und 250 in Geiselhaft genommen. Es war das größte Pogrom an jüdischen Menschen seit dem Holocaust, ein präzedenzloses Massaker von langer Hand von der Hamas geplant.

Jüdische Menschen sind seit dem 7. Oktober 2023 weltweit traumatisiert. Es war eine Zäsur. Und trotz allem Schmerz ringen jüdische Menschen zusammen mit den Zeitzeugen um das Leben und für das Leben.

Die Botschaft aller Zeitzeuginnen und Zeitzeugen bis in die Gegenwart, besteht zusammengefasst aus:

Gegen das Vergessen - Erinnern ist arbeiten an der Zukunft –

Für das Leben - Sei ein Mensch.

Dies ist das Herzstück der Botschaft, die allen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, gemeinsam ist.

Jüdische Menschen sagen:

„ Sie, die Terroristen, kämpfen für den Tod. Wir kämpfen für das Leben. „

Zu den Überlebenden vom 7. Oktober gehören Yarden Bibas, Gadi Moshe Mozes, Liri Albag und Eli Sharabi, um nur einige von Ihnen zu nennen.

Zu den weltweit bekanntesten unter Ihnen, gehört Yarden Bibas. Er ist der Ehemann von Shiri Bibas und Vater der Kleinkinder Kfir und Ariel, die Anfang November 2023 in Geiselhaft grausam massakriert wurden. Shiri Bibas und ihre Kinder Kfir und Ariel, die im Übrigen auch deutsche Staatsangehörige waren, wurden in Israel und in der ganzen Welt zum Symbol für das Pogrom vom 7. Oktober 2023.

Auch in Städten Europas, darunter in Berlin am Brandenburger Tor, leuchteten viele Orte in der Farbe Orange zum Gedenken an sie.

Trotz des unermesslichen Traumas predigen diese Menschen, gemeinsam mit Ihren Angehörigen und jüdischen Menschen weltweit weder Hass noch Vergeltung, sondern setzen sich für den Wert des Lebens ein und kämpfen für die Rückkehr der noch

verbliebenen 59 Geiseln, den Toten und den Lebenden.

Unser Schweigen bedeutet für die Geiseln, mit jedem Tag der vergeht, eine größere Gefahr für Ihr Leben. Die Zeit rennt davon.

Unser Schweigen bedeutet für jüdische Menschen weltweit: Einsamkeit, schutzlos ausgeliefert sein, Entsolidarisierung durch weite Teile der deutschen Gesellschaft, durch uns, allein gelassen werden im Kampf gegen den extrem angestiegenen Antisemitismus und den Terror. Allein gelassen werden im Kampf für die Rückkehr der 59 Geiseln. Allein gelassen werden im Kampf für das Leben und unser aller Demokratien.

Junge Menschen, feierten in Israel beim Nova-Musik-Festival am 7. Oktober das Leben.

Diejenigen, die das Massaker überlebten, gaben später das Motto heraus:

„Wir werden wieder tanzen“.

Gadi Moshe Mozes, einer der Gründer des Kibbutz Nir Oz, der am 30. Januar 2025 frei kam und dessen Frau Efrat Katz, ermordet wurde, sagte kürzlich:

„...aus der Tiefe des Abgrunds, in dem

wir uns befinden, habe ich beschlossen, mich bereit zu machen, die Ärmel hochzukrempeln

und mich all jenen anzuschließen, die wollen, dass unsere Heimat, Nir Oz, wieder ein

lebendiges und warmes Zuhause wird, ein Zuhause, das Kultur und Bildung, Gesundheit und

Kreativität, Hoffnung und Sicherheit bietet.“

Liebe Anwesende,

Lassen Sie uns gemeinsam die Ärmel hochkrempeln, um solidarisch zu sein und zu unterstützen, überall dort wo Menschen ermordet, von Hass bedroht und verfolgt werden, wo Menschen in Not sind.

Lassen Sie uns also gemeinsam die Ärmel hochkrempeln, wie Gadi Moshe Mozes, um an der Seite jüdischer Menschen und aller Menschen, an der Seite des Lebens zu stehen, deutlich und sichtbar für freies, selbstbestimmtes, friedliches und sicheres Leben.

Lieber Albrecht Weinberg, wir sind heute hier um Dir von Herzen zu danken und Dir nachträglich von unserer heutigen Veranstaltung aus herzlich zu gratulieren.

**Yom hudelet sameach – herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag
und Mazal Tov**